Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 6

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sine Engländerin bemerkte dazu: "Ich habe mich gewehrt, ich wollte nicht unterschreiben, troßdem ich nicht Sozialistin bin, aber es ist ein Unrecht von mir zu verlangen: keine sozialistische Propaganda zu treiben; hätte man gesordert, keine Politik im allgemeinen zu treiben, das hätte ich verstanden." Sozialismus (lies Bolschewismus) ist ein gefährlich Ding, die Regierungen haben da schon die bittersten Ersahrungen machen müssen; wie mancher Gegner ist durch das Studium bekehrt worden. Zu sagen ist, daß bei der übergroßen Zahl der Delegierten ein wahrer Junger nach wahrheitsgetreuen Berichten aus Rußland und Ungarn herrscht, daß man das Bedürsnis hat, sich über den Bolschewismus, über den Kommunismus zu informieren.

Unter den Delegierten finden wir eine große Zahl bekannter Namen. Frauen, welche auf ihrem Gebiete bahnbrechende und gute Arbeit geleistet haben, Frauen, welche für die Gleich= berechtigung der Geschlechter eingetreten sind, als es beinahe als Sacrileg angesehen war, nur baran zu benken. Wir finden auch Sozialistinnen am Kongreß, aber nur solche, beren Sozialismus stark burch Pazifismus zersett ist. Am ersten Verhandlungstag wurde der Bericht der Sprecherinnen der verschiedenen Länder entgegengenommen, welche über ihre Tätigkeit während bes Rrieges für ben Frieden berichten. Die Berichte zeugten von schwerer Arbeit, von Hemmungen seitens der Regierungen, von illegaler Arbeit, von Gefängnisstrafen, verbotenen Flugblättern, Versammlungsverboten, Briefzensur, von viel gutem Willen und überall noch mangelnder Einsicht in die Triebfedern unferer gegenwärtigen Zeitepoche. Wie ware fonft jener unglaubliche Utopismus zu erklären, der bei so vielen dieser Dele-gierten noch vorherrscht, und für den man mit dem besten Willen nicht mehr als ein mitleibiges Lächeln aufbringen kann. Die Frauen ließen sich nicht entmutigen, die Arbeit wurde fortgesett. Im Jahre 1915 wurden durch zwei Frauendeputationen die Hauptstädte von 14 Ländern besucht, um die Regierungen zur Beendigung des Krieges zu veranlaffen. Ueberall ein höflicher Empfang, vom Bundesrat bis zum Papfte und alles, was da-zwischen liegt. Gin Achselzucken, leere Versprechungen und der Krieg ging ungehindert und ungehemmt drei Jahre weiter. Fran Moore aus Auftralien ift der Meinung, daß die Vorlage auf Einführung der allgemeinen Dienstwflicht in Auftralien nur bank dem Einfluffe des Frauenstimmrechtes zweimal abgelehnt wor-

Wir gehen nicht darauf aus, einen vollständigen Verhandlungsbericht dieses Kongresses zu geben, dessen Tendenzen wir nicht teilen, selbst wenn anzuerkennen ist, daß daran manche Delegierte mitwirken, welche ihre Aufgabe durchaus im Sinne des revolutionären Klassenkampses ersaßt haben. Aber doch ist in den Resolutionen der Konferenz die Rede zum Beispiel von der Abrüstung oder den "Demokratien der Welt", worunter offendar England, Frankreich und die Vereinigten Staaten gemeint sein sollen, was allerdings für den vorwiegend bürgerlichpazifistischen Charakter dieser Konferenz spricht. Auch wenn die Konferenz an die Gewalthaber von Versailles appelliert, statt an die proletarischen Volksmassen, so deckt auch das wieder ganz bedenkliche Verirrungen auf.

Wohl sind einzelne Delegierte, wie Frau Fuller-Amerika, der Aufforderung entgegengetreten, als ob von den "alten Mauern in Versailles" noch etwas zu erwarten wäre. Aber solche Stimmen blieben vereinzelt und vermochten durchaus nicht, den Grundton der Konferenz zu bestimmen.

Im übrigen ist an der Konseren, über alles Mögliche und Unmögliche gesprochen worden, über Deportationen und Einwanderungspolitik, Sozialisterung und friedliche Revolution, wirtschaftliche Selbstbestimmung im Völkerbund (!), die irische Frage, Recht der Minoritäten, genossenschaftliche Drganisation, Gleichberechtigung aller Kassen, Entwassenung, Verständigungssteden und freiwillige Preisgade der kapitalistischen Privilegien durch die Bourgeoisse (!). Die letztgenannte Forderung ist dezeichnenderweise von dürgerlicher Seite sosort bekämpt worden mit der samosen Begründung, daß sozialistische und dürgerliche Elemente am Kongreß vertreten seien und dieser dürfe sich "nicht auf die politische Plattsorm drängen lassen", wenn man nicht Gefahr lausen wolle, daß die dürgerlich Gesinnten den Kongreß verlassen! Mit 61 gegen 55 Stimmen ist dann um der "politischen Plattsorm" willen dieser ominöse Wunsch an die Bourgeoise gestrichen worden, was zwar genau auf daßselbe herausstwumt, wie wenn der gesährliche Sah angenommen worden wäre. Die Zürcher Delegierte, Frau Booss-Fegher, bekämpste den Sah mit der mächtigen und zutressenden Begründung, er sei eine Phrase, weil er schon 2000 Fahre alt sei und nicht verwirklicht wurde troß des Christentum.

In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde gegen den Gewaltkrieg und die Hungerblockabe gegen Rußland und Ungarn protestiert und verlangt, daß man gemäß dem Selbstbestimmungsrecht der Völker diesen Nationen ebenfalls Gelegenheit gebe, ihre Staatssorm selbst zu wählen und die zut die Ankunst wertvollen Verzuche der Reuregelung ihrer staatlichen Angelegenheiten nicht verunmögliche. Sine weitere Entsichen Angelegenheiten nicht verunmögliche. Sine weitere Entsichließung nahm zur Judenfrage Stellung. Man verlangte auch für die Inden volle Gleichberechtigung. In der Vegründung wurde besonders daranf hingewiesen, wie kulturell hochstehend das jüdische Volk sei. Mit tieser Veschämung hörte man von den unsinnigen Gerüchten aus Verlin, wonach das so alte und ach so dumme Verleumdungsmärchen, die Juden schlachten Christenkinder, neu aufgebracht wird. Die Sprecherin betonte, daß insolge der fürchterlichen Verrohung durch den Krieg alles mögelich ist.

Sin Antrag Herbka-Wien berlangte einen allgemeinen Streif ber Frauen gegen ben Krieg, eine Erweiterung forberte

Die Wahl war nicht schwer. Katharina repräsentierte — in den Grenzen des absolutistischen Regimes — den Fortschritt, die Freiheitlichkeit. Sie war gebildet, begabt, aufgeklärt, von liebenswürdigen Umgangsformen. Für die junge Enthusiaftin war Katharina der Inbegriff alles Guten und Schönen. Und so hat sie sich denn unbedenklich für den Staatsstreich ent-schieden, der Katharina II. den Aron verschaffte. Schwere Enttäuschungen und Verfolgungen find der Fürstin Daschkow nicht erspart geblieben, und an ihres Lebens Ende mußte sie auch noch den Dornenweg gehen, den später so viele von den Besten ihrer Heimat gegangen sind. Alls Katharina II. starb und es wieder einmal um das Staatsruder dumpf zu wirbeln begann, da erschien die Fürstin mit ihrer radikalen Tradition gefährlich. Sie mußte in die Verbannung, in ein entlegenes fleines Dorf wandern, wo sie eine Zeitlang mit ein paar treuen Dienerinnen in einer primitiven Bauernhütte im tiefsten Winter kampierte. Erst den Bemühungen ihrer hohen Freunde und Verwandten gelang es, ihr die Rlückfehr auf ihr Gut zu erwirken.

Im Jahre 1825, im Dezember, wurde vom Zaren ein Umsturzversuch einiger hoher Offiziere, welche eine konstitutionelle Monarchie erstrehten, niedergeschlagen. Diese Defabristensührer wurden zum Tode verurteilt und viele von ihnen nach Sibirien verschickt. Ihre Frauen, die gestern noch in Glanz, in Nebersuch gelebt hatten, standen heute vor der Bahl: sich von ihren "verbrecherischen" Gatten loszusgen und weiter in Schönheit zu leben, oder, ihnen treu, ein Marthrium auf sich zu nehmen. Sie haben nicht geschwankt. Fast allen zu den Totengruben des damasigen Sibiriens Verur-

teilten folgten freiwillig ihre Gattinnen, einzelnen ihre Schwestern und Mütter. Sind sie mit Ueberzeugung auf der Seite ihrer Männer gestanden? Es waren Frauen darunter, die, noch halbe Rinder, kaum im Augenblick wußten, um was es ging. Doch zeigen spätere Dokumente, besonders die Memoiren der Fürstin Wolkonski, daß viele von ihnen die Ideale ihrer Wänner durchaus geteilt und an ihren Plänen mitfühlend Anteil genlommen hatten. — Wer vermag erschüttert n**a**chzuerleben, was die Frauen erlebten? Wem erscheint es nicht wie ein Bericht aus Tropas Zeiten? Ein Denkmal von rüh-render Schönheit hat diesen Frauen der Dichter Nekrassow geschäffen. Mit seiner episch-lyrischen Dichtung "Die russischen Frauen", die historisch treu den Kreudweg dweier dieser Frauen Ergreifende Motive, ergreifende Bilber. Schilbert. Blit wom Simmel kam es für sie, die junge Fürstin Wol-konski. Der Elegante, Stolze, Bewunderte, der vor zwei Jahren ihr, der damals Sechzehnjährigen, vom ftrengen Vater, bem General, zum Gemahl gegeben wurde: "Du kennst ihn," hatte ihr damals der Bater gesagt, "Du sahst ihn bei der Kaiserparade: Fürst Wolfonski, ein schöner, junger General. Du wirst glücklich mit ihm sein!" Sie hatte nichts zu exwidern gewagt. Und hätte auch nichts zu erwidern gewußt. Und dieser Gatte, bessen ehrfurchtsvolles Kind sie zwei Jahre gewesen war, von dem sie jetzt selbst ein Kind in der Wiege liegen hat: ein Unglücklicher, ein Geschändeter? Nichts verstand sie. Und als ihr Vater auf ihre Tränen und Bitten, ihrem Gatten folgen zu dürfen, ihr zuruft: "Wahnsinnige Tochter! Weißt du, wem du dich opfern willst! Er ist ein ehrloser Verbrecher!" — Da hört sie nur die Worte: "Sergej ben internationalen allgemeinen Streif gegen ben Krieg. Die Morgensitzung vom Samstag hat sehr eindrucksvoll begonnen, da endlich auch Delegierte aus Frankreich auf irgend eine Art erscheinen konnten, sie wurden stürmisch begrüßt. Die Französin betonte: Richt wir Frauen haben den Krieg geführt. Wir wolsen nichts davon wissen. Wir werden es mit unserer großen Zukunstsausgabe ernst nehmen, neue Werte sür die Wenschheit zu schaffen. Darauf erhebt sich vie Versammlung und schopeit zu schaffen. Darauf erhebt sich vie Versammlung und schopeit alles daran zu seben, um zukünstige Kriege zu verhüten. Heisen ann n = Deutschland verlangte, daß man vom demnächst in Lusern stattsindenden zweiten internationalen Sozialistenkongreßeine Entschließung sordern müsse, mit allen Witteln gegen den Krieg zu kännsen, auch die große Internationale der Sozialsbemokratie habe versagt, ebenso wie die der Frauen.

Gine Delegation von sechs Frauen wird der Pariser Konserenz die Forderung des Kongresses überbringen.

Die Teilnehmerinen waren der Ansicht, eine Frau habe dem Bureau des Völkerbundes anzugehören, man schlägt die Präsidentin Jane Adams vor. Diese wies aber ihre Romination lächelnd zurück mit der Erklärung, sie erhalte in Amerika kaum eine Stimme, da es kein unbeliederes Wesen gebe als eine Pazisissin. (Mir scheint beinahe mit Recht, sie verwischen die Gegensähe, bekämpsen die Wirkungen, statt den Ursachen auf den Grund zu gehen.)

* * *

Der Frauenaussichuß ber spzialbemokratischen Bartei ber Schweiz hat ben Delegierten folgenden Aufruf überreicht:

An die Delegierten des internationalen Frauenkongresses.

In einer Zeit, wo es gefährlich war für den Frieden zu wirken, haben Sie versucht, Auftlärungsarbeit zu leisten, für Ihre Tätigkeit sind Sie versolgt worden, überall wurden Ihnen Hemmungen in den Weg gelegt.

Hente, in ber so überaus wichtigen Stunde, wo es gilt, die Weltrevolution zu fördern, um den in den letten Zügen liegensten Kapitalismus zu überwinden, haben auch Sie eine weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

Sie richten Telegramme nach Paris, an eine Stelle, wo man Sie nicht hören wird.

Sie wollen ben sogenannten Völkerbund, der eine einseitige Stärkung einer imperialistischen Mächtegruppe bedeutet, Ihren Wünschen gemäß verbessern! Haben Sie denn nicht die Ersahrung gemacht, daß Ihre Worte ungehört verhallen, daß Sie nuhlose Urbeit leisten, so lange Sie sich nicht an die Völker wenden, an die Völker, welche so unsagbar gelitten haben, welche am Ende der Kraft sind oder auch ganz am Boden liegen.

Sie sprechen bavon, das große sittliche Ibeal hochzuhalten, Sie sprechen von einem wirklichen Bölferbunde. Verstehen Sie benn nicht, wenn auch nicht aus Ihrer Lebensauffassung heraus, boch aus ben Zeichen ber Zeit, daß es nicht genügt, ideale Programme aufzustellen, daß imperialistische, kapitalistische Großstaaten nicht imstande sind, einen Bölserbund zu bilden, noch einem sittlichen Ibeal nachzuleben. Wollen Sie einen wirklichen Bölserbund, wollen Sie tatsächlich eine Welt ohne Krieg, dann helsen Sie mit, die Vorbedingungen zu schaffen.

Belches sind die Vorbedingungen? Vernichtung des Kapitalismus. Stärfung der kommunistischen Internationale.

Nur einer kommunistischen Internationale, aufgebaut auf den Rechten und Pflichten des werktätigen Volkes, ist es möglich, den Krieg, die Not und die Verelendung zu überwinden.

Weber Clemenceau, Aloyd George, noch Bilson, der für Sie bis anhin der Inbegriff von Gerechtigkeit war, sind imstande, einen wirklichen Bölkerbund zu schaffen. Sie wollen ihn auch nicht, sie brauchen das Wort nur als Deckmantel für ihre räuberrischen Absichten. Der schamlose Friedensvertrag, den man mit beuchlerischer Geste den Deutschen übermittelt, der sich würrds an Deutschlands Friedensvertrag in Brest-Litowsk reiht, sollte auch dem naivsten und harmloseften Menschen zeigen, welch eber Absichten die Herischen der Serrschaften haben.

Ihre Pflicht, werte Delegierte, ist es, sofern Sie es tatsächlich ernst mit Ihrer Ausgabe nehmen, sofern Sie tatsächlich für einen wirklichen Bölferbund eintreten wollen, Ihre Sympathic der russischen und ungarländischen Käterepublik auszusprechen, zu den Problemen der kommunistischen Staaten Stellung zu nehmen, sich mit dem Rätesystem zu befassen.

Es ift erklärt worden, sofern die Revolution unblutig verlaufe usw. Revolution bedingt kein Blutvergießen, aber mit Ausbruch derselben ist auch schon die Gegenrevolution am Werk, die Kampsmittel werden aufgezwungen, sie können nicht gewählt werden. Es ist aber nicht mit einem Bedauern, einem Abwenden getan, es sind Kräfte am Werke, zu denen man Stellung nehmen muß, die Stunde ist da, um Farbe zu bekennen. Wan kann nicht das Ziel wollen und den Weg dazu schenen.

Sie haben wohl mit Stolz, doch ohne Berechtigung, immer wieder den Ausspruch getan, hätten die Frauen in den Parlamenten Sig und Stimme gehabt, der Krieg wäre nicht erklärt worden. Was haben aber die Frauen in den Ländern getan, wo sie heute schon etwas zu sagen haben, um weiteres Blutvergießen in Rußland, in Ungarn zu verhindern? Was haben die deutschen Frauen zur Ermordung von Rosa Luxemburg gesagt? Was sagen die deutschen Frauen zum Schreckensregiment der Weißgardisten?

Was sagen die Amerikanerinnen, die Engländerinnen zur Verblutung Rußlands, zur Aushungerung dieses Landes, was sagen sie zu Ungarn, was tun sie zur Rettung der Sowjetrepubliken?

und — ehrlos!" Diese beiden Worte wollen sich in ihrem Ropfe nicht miteinander verbinden. Aber endlich, nach schlaslosen Nächten, begreift sie. Sie sogt ihrem Bater: "Sätte mein Gatte mich einer Frau wegen verraten, ich fände die Kraft in mir, nicht seine Sklavin zu sein. Meine Rivalin ist aber — seine Liebe zur Heimat: wenn es mötig wäre — ich verzieh ihm gleich wieder." Sie nimmt vor seiner Absahrt nach Sibirien im Gefängnis Abschied von ihrem Gatten. Sie sagte ihm: "Du wirst nicht lange allein bort sein." "Rind. sagt der Gatte, "Sibirien ist furchbar weit!" — "Was macht's? Es leben Menschen auch dort." Auf dem Taschentuch, das der Gatte ihr unmerklich zusteckt, findet sie die mit Blut geschriebenen Worte: "Du bist frei. Versteh mich und vergib." Und fie? "Naum war Sergej fort, da fühlte ich mit jedem Schlag meines Herzens: Run muß auch ich mich beeilen!" Und sie eilt, nach schweren, harten Kämpfen mit der Familie. nach Neberwindung aller möglichen Hindernisse in die furchtbare Schneewilste (dos war damals Sibirien), um dem Geliebten einen Tropfen Freude in das Meer seiner Leiden zu gießen. An dem traurigen Ort nach Monaten Jahrt angelangt, eilt sie in die Grube des Glends, den Gatten zu begrüßen. Sie erblickt ihn im Halbdunkel des schmalen Schachts, wie er eiligen, doch langsamen Schritts, burch die Retten gehindert, sich ihr nähert. Sie stürzt ihm entgegen über ein schmales, wackelndes Brett, das über einen tiefen Graben geworfen war. Doch ehe sie den Gatten umarmt, kniet sie nieder und füßt feine Retten.

Im 19. Jahrhundert gehen viele Tausende von Frauen aus allem Kreisen denselben Leidensweg. Auflehnung gegen das

brutale Shstem, Mitleid mit dem armen, gefnechteten Volk der Bauern- und Arbeitermaffen- das find die "Verbrechen", um beretwillen sie Kerker, Verbannung und nicht sesten den Tod durch den Strang erleiden. Diese intensibe Teilnahme der Frau an der Politik erklärt Nadja Straßer aus der Tatjache, daß das Soziale dem Russen in erster Linie Gefühls- und dann erst Denkangelegenheit ift. Dies gilt nicht für die Schicht der Gebildeten allein. In gleichem Maße trifft es auch auf die Frau aus dem Bolke zu. So waren unter den 7000 Leibeigenen, die zur Zeit ber Bauernbefreiung "wegen Vergeben gegen die gutsherrliche Gewalt" sich in Sibirien befanden, also unter den Stlaven, in denen die Selbstwürde bis zur offenen Rebellion rege war, zwei Drittel Franzen. In der sogenann= ten Tichugujewichen Kosakenrevolte vom Jahre 1819 standen die Frauen mit an erster Stelle und 29 von ihnen wurden du körperlicher Züchtigung verurteilt. Als einer der Hauptbeteiligten zutode gepeitscht worden war, brachte seine alte Mutter ihre Enkellinder vor die Leiche des Vaters und rief in Unwesenheit der Offiziere und Generale, die der Strafe beigewohnt: "Kinder, lernt von eurem Vater, wie man für das Volf ftirbt!" -- Nach dem Sewastopoler Aufstand im Jahre 1830 waren 375 Frauen zum Tobe verurteilt. Die Frauen sollen mit den Kindern auf dem Arm oder sie an der Hand führend, vor die Kanonenläufe getreten sein.

Bu weit gehen.

(Fortsetzung folgt.)

3 u w e i t! Was meinft bu? Sag flarer, was das jei. 3 u w e i t! heißt das: am Ziel, heißt's: deiner Nas vorbei!